

Franz Xaver Seppelt, Geschichte des Papsttums. Eine Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zum Tod Pius X. Band 2: Das Papsttum im Frühmittelalter. Geschichte der Päpste vom Regierungsantritt Gregors des Großen bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts. Verlag von Jakob Hegner. Leipzig 1934. 445 S. RM. 12.50.

Mit größter Freude begrüßen wir den guten Fortgang der „Geschichte des Papsttums“ von Prof. Seppelt, von der nun der 2. Band vorliegt. Es ist ein überaus wechselvolles Bild, das diese Zeit der geschichtlichen Erscheinung des Papsttums darbietet: von Gregor d. Gr. über die Periode der Franken mit Karl d. Gr. zu Nikolaus I. und dann der Tiefstand im 9. und 10. Jahrhundert mit seinen traurigen Begleiterscheinungen bis zum Beginn der Erneuerung unter Kaiser Otto d. Gr., auf dessen Eingreifen zunächst noch ein betrübender Rückschlag erfolgte. In diesen Marksteinen ist die gut gewählte Einteilung in 12 Kapitel gegeben, die alle eine bestimmte, klar umrissene Episode in der geschichtlichen Entwicklung umfassen. Prof. Seppelt meistert den Stoff in diesem Bande vollständig. Die hervorragende Gestalt Gregors d. Gr. wird in ihren wesentlichen Zügen vortrefflich geschildert. Klar und bestimmt, auf Grund der Ergebnisse der kritischen Quellenbehandlung werden die charakteristischen Einzelheiten in der Loslösung des Papsttums vom oströmischen Reiche und der Anschluß an die Franken dargestellt, die zur Bildung der Kirchenstaates führten. Die Stellung Karls d. Gr. zu dem Papsttum wird auf Grund der Quellen objektiv in ihrer maßgebenden Wirkungsweise behandelt, so wie sie in Wirklichkeit sich äußerte. In der mit dem Verfall des Karolingischen Reiches beginnenden schweren und verwickelten Periode für das Papsttum treten die einzelnen bedeutenden Punkte klar und übersichtlich hervor. Das gleiche gilt für die nach dem großen Nikolaus I. bald einsetzenden Geschehnisse, die den Tiefstand der ganzen Stellung des Papsttums im Frühmittelalter kennzeichnen. Sehr klar und übersichtlich, in sprachlich glatter und schöner Darstellung werden die einzelnen Persönlichkeiten vorgeführt und wird die ganze geschichtliche Lage charakterisiert. Nichts wird beschönigt, nichts übertrieben: es ist ein ruhiges und in allem maßvoll abwägendes Urteil, das der Verf. auf Grund einer eingehenden Kenntnis der einzelnen Tatsachen und der gesamten Lage vorträgt. Dabei bleibt der katholische, kirchliche Standpunkt durchaus gewahrt. Zu Einzelheiten möchte ich nur bemerken, daß die Reste des Mosaiks der Marienkapelle Johannes' VII. in der alten Peterskirche, darunter auch das Bild des Papstes (S. 83), sich jetzt im Museum Petrianum befinden. Für die religiöse Einschätzung Roms in der Stellungnahme der neubekehrten germanischen und angelsächsischen Völkerstämme und für die Beziehungen damit auch zum Papsttum sind die Pilgerfahrten und im Zusammenhange damit das Bestreben, sich Reliquien römischer Martyrer zu verschaffen, von großer Bedeutung. Es fanden sich kurze Hinweise (z. B. S. 98), allein es scheint mir, daß diese Äußerungen etwas eingehendere Behandlung verdienten. Am Schlusse des Bandes finden sich wieder das chronologische Verzeichnis der behan-

delten Päpste (S. 411 f.), die Literaturangaben, sowohl allgemeinere Werke (S. 413—417) als die besondere Literatur zu den einzelnen Kapiteln (S. 417—427) in guter Auswahl, endlich das Personen- und Ortsregister (S. 428—445). Gerade über die geschichtlichen Vorgänge, deren wirklichen Charakter und deren Tragweite in dem in diesem Bande behandelten Zeitabschnitt sind manche irrige und einseitige Ansichten verbreitet und fehlt es daher an einem ruhigen und objektiven Urteil über die Geschehnisse. Darum ist sehr zu wünschen, daß auch dieser neue Band der Seppeltschen Papstgeschichte weite Verbreitung und Beachtung finde; er wird eine vollständige und richtige Kenntnis der Tatsachen und eine der geschichtlichen Wahrheit entsprechende Einschätzung der Geschehnisse fördern und bewirken.

J. P. Kirsch.

Josef Rupert Geiselm ann, Die Abendmahlslehre an der Wende der christlichen Spätantike zum Frühmittelalter. Isidor von Sevilla und das Sakrament der Eucharistie. Max-Hueber-Verlag, München 1933. XII u. 288 S.

Im zweiten Teil, um damit zu beginnen, untersucht Geiselm ann die Konsekrationslehre des Isidor von Sevilla, zeichnet ihren geistesgeschichtlichen Hintergrund in der altspanischen Liturgie und den älteren Vergegenwärtigungstheorien, und verfolgt ihr Schicksal in der mittelalterlichen Theologie.

Isidor von Sevilla beschreibt die Konsekration als ein *feri sacramentum* (Etym. VI, 19), *transire in sacramentum divini corporis* (De off. eccl. I, 18), *conformari corpori et sanguini Christi* (De off. eccl. I, 15). Gerade letztere Bezeichnung klärt Geiselm ann in eingehenden bedeutungsgeschichtlichen Untersuchungen an Hand der altspanischen Liturgie. Vielleicht hätte er aber hier noch die Untersuchung von A. Wilmar t über *Transfigurare* im Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétienne (1911) 282—292 heranziehen können.

Wodurch erfolgt nun nach Isidor von Sevilla die Konsekration? Die wichtigste Stelle hierfür lautet: *Quinta deinde [oratio] infertur illatio in sanctificatione oblationis, in qua etiam ad Dei laudem terrestrium creaturarum virtutumque coelestium universitas provocatur, et Hosanna in excelsis cantatur . . . Porro sexta exhinc succedit [oratio], conformatio sacramenti, ut oblatio quae Deo offertur, sanctificata per Spiritum sanctum Christi corpori ac sanguini conformetur* (De off. eccl. I, 15, PL 83, 753 cf. PL 85, 116). Die siebte Oration ist dann das Pater noster. Die Vergegenwärtigung des Herrenleibes geschieht also bei Isidor nicht lediglich durch die Einsetzungsworte. Sie geschieht auch nicht etwa schon durch die Illatio (Praefation, etwa zusammengenommen mit dem Einsetzungsbericht) wie Geiselm ann mit guten Gründen gegen Dom Cagin dartut. Sondern sie geschieht in der oratio sexta, die alle Gebete nach dem Sanctus bis vor das Paternoster umfaßt, d. h. in der altspanischen Liturgie das Post-sanktusgebet, den Einsetzungsbericht mit den Einsetzungsworten, die